

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 6

Nachruf: "Rapallo" alias Walter Strebel (1951-2006) : ein Meister des märchenhaften, verschnörkelten Stils
Autor: Delavy, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Meister des märchenhaften, verschnörkelten Stils

Es war etwa um das Jahr 1985. Ich war unterwegs mit dem Rennrad und hatte die Höhen entlang dem linken Zürichseeufer hoch über dem See in Richtung Zürich hinter mich gebracht. Dann hinuntergestochen zum See und auf der Seeuferstrasse entlang zurück nach Hause. Wie immer fuhr ich wie ein Henker. Über Kreuzungen, kurz schauend, ob ein Auto von links oder rechts kommt – und dann durch mit grosser Übersetzung und beinahe 30 Sachen.

Ich selbst sah von weitem den wartenden VW-Kastenwagen vor dem Stopp, aber der Fahrer sah mich nicht. Und so fuhr er los, weil er den schmalen Rennfahrer ganz einfach übersehen musste – und ich knallte ungebremsst in die Seite seines Fahrzeuges. Ich wollte das Gefährt noch umfahren, doch dazu war es längst zu spät. Ich schob eine Schulter nach vorn, um mit dieser und nicht dem Kopf in den VW zu prellen. Dann krachte es, das Rad flog durch die Kreuzung und ich blieb total verwirrt liegen und der ganze Verkehr im Dorf blieb stehen für ein Weilchen. Schmerz hatte ich keinen, doch ich wusste, dass da schon etwas war.

Der Fahrer stieg aus, kam zu mir und war sehr besorgt. Er war vielleicht 30 Jahre alt, ungesetzt und hatte einen grossen Schädel mit wildem Haarwuchs. Ich solle sofort ins Spital zu Horgen gebracht werden, insistierte er und so setzte ich mich neben ihn und wir fuhren zur Untersuchung ins Spital. Dasselbst stellte man fest, dass die Schulter ausgekugelt war und auch sonst war einiges verletzt. Es wurde gleich zur Operation geschritten und der liebe Herr Walter Strebel verabschiedete sich und hinterliess seine Personalien.

Etwa ein Monat nach diesem Unfall ging ich ihn in Horgen besuchen. Ich stelle fest, dass ich sein Auto praktisch vor seiner Haustüre gerammt hatte. Er hatte mich eingeladen, bei seinen zahlreichen telefonischen Rückfragen zu meinem Gesundheitszustand, einfach nur vorbeizukommen, ohne Voranmeldung, und so stieg ich das alte und enge Treppenhaus empor und wollte eben läuten, als die Tür aufging und dieser Herr Strebel mit seiner Freundin rauskam und wegge-

hen wollte. Er erkannte mich sofort, vergass den Botengang und lud mich in seine Wohnung ein. Sie war voll mit Zeichnungen und Malereien. Ich staunte nicht schlecht. Was er denn mache, fragte ich. Er meinte, dass er es gut habe, als Cartoonist, der zahlreiche Kinderbücher verfertigt hatte und in vielen Zeitungen mit seinen Cartoons erschien. Ich hatte seine verschnörkelte, ja märchenhafte Art des Zeichnens und Malens sofort wieder erkannt. Er kramte etwas herum und übergab mir mit grosszügiger Geste eine Lithografie, ein Märchenhaus auf blauem Grund – und darunter stand: «42/100 – Rapallo». Ich nahm es hastig an mich, denn irgendwie fühlte ich die grosse Ehre, einfach so «Kunst» zu bekommen, und gleichzeitig war ich irgendwie traurig.

Künstlernaturen machen mich immer traurig, ich erahne ihr geistiges Schicksal, die Unbestimmtheit in ihrem Sein, ein Leben, das mehr als jedes andere von Zufall und Glück bestimmt wird. Und irgendwie erahnte ich auch seine Zukunft.

Diese brach auf mich ein, als ich im «Tages-Anzeiger» vom 27. Mai lesen musste: «Der unter dem Namen Rapallo bekannt gewordene Cartoonist und Künstler Walter Strebel ist tot. Seine Leiche wurde am Donnerstag bei Bettlach SO gefunden. Strebel war im August 2005 von einem Spaziergang nicht

mehr zurückgekehrt. Die Umstände seines Verschwindens deuteten auf Suizid hin. Strebel arbeitete unter anderem für den «Nebelspalter» und für das Schweizer Fernsehen. Mit seinen 14 Cartoon- und Kinderbüchern gewann er zahlreiche Auszeichnungen an internationalen Cartoon-Festivals und hatte Ausstellungen in Amsterdam, München oder Zürich.»

Nun begann ich traurig nachzudenken: Warum hat er sich das Leben genommen und warum hatte ich diese verrückte Vorahnung bereits vor 20 Jahren? Ist ihm der Erfolg abhanden gekommen? Bekam er keine Aufträge mehr? Hatte ihn das übliche Künstlerschicksal eingeholt? Ich werde es nie wissen. Mir bleiben nur noch Fetzen von Erinnerungen und ein Gefühl, das ich immer wiederhole: Nämlich, dass jedes Menschenleben ein Drama sei, grösser als jeder gekünstelte Roman, selbst wenn es von anderen als Komödie oder einfache Prosa wahrgenommen wird. Lieber Rapallo, lebe ganz einfach in Frieden, dort wo du jetzt bist.

René Delavy

René Delavy ist Autor von philosophischen Büchern und betreibt auf www.rene-delavy.com einen eigenen Weblog.

Die «Nebelspalter»-Familie trauert um einen geschätzten Mitarbeiter, der die Seiten dieser Zeitschrift über lange Jahre bereichert und geprägt hat.



Claudia Kälin